

SYLVIA PALETSCHKE

Der Weihnachtsfrieden 1914 und der erste Weltkrieg als
neuer (west-)europäischer Erinnerungsort

Epilog

Der Weihnachtsfrieden 1914 und der Erste Weltkrieg als neuer (west-)europäischer Erinnerungsort – Epilog

Die ›Entdeckung‹ und geschichtskulturelle Vermarktung des sogenannten Weihnachtsfriedens (*Christmas truce*) – einer Verbrüderung deutscher und alliierter Soldaten während der Weihnachtstage 1914 vor allem an der Westfront, vereinzelt aber auch an der Ostfront – beleuchtet schlaglichtartig das gegenwärtige Erinnerungsinteresse am Ersten Weltkrieg und die Verbreitungskanäle bzw. die Entstehungsmechanismen populärer Erinnerungskultur. Die Popularisierung des Weihnachtsfriedens steht für die derzeitige erinnerungskulturelle Wieder- und Neuentdeckung des Ersten Weltkriegs, für ein vornehmlich von einer pazifistischen Antikriegshaltung geprägtes Interesse am *Grande Guerre* und seine Indienstnahme im Kontext der europäischen Verständigung und eines zusammenwachsenden Europas. Die Entdeckung des Weihnachtsfriedens beleuchtet auch – trotz aller gegenseitigen Beeinflussung – die unterschiedliche Themenwahl und das unterschiedliche Erkenntnis – bzw. Verwertungsinteresse von akademischer Fachwissenschaft und populärer Geschichtsproduktion.

Am ersten Weihnachtstag 1914 kam es vor allem an Frontabschnitten in Flandern rund um Ypern zu massenweisen Verbrüderungen von deutschen mit englischen, französischen sowie belgischen Soldaten:¹ es wurde vereinbart, nicht aufeinander zu schießen, gemeinsam wurden Weihnachtslieder gesungen, die Toten im Niemandsland beerdigt, Zigaretten, Lebensmittel und Militärandenken getauscht, Fotos vom Zusammentreffen mit dem Feind gemacht und es wurde sogar Fußball gespielt (Weintraub 2001; Jürgs 2003; Jahr 2004; Brunnenberg 2006).² Diese Weihnachtsfrieden waren bereits den Zeitgenossen bekannt – über Feldpostbriefe und Zeitungsartikel, die vor allem in Großbritannien, hier sogar mit Photographien als Beleg, erschienen waren. Doch auch deutsche Zeitschriften berichteten von dem Ereignis (Brunnenberg 2006: 30; Jürgs 2003: 217–236). Mit der Verhärtung der Fronten in der Nachkriegszeit verblasste die Erinnerung an das Ereignis.

Seit den 1960er Jahren wurde der Weihnachtsfrieden zunächst über die lokale Erinnerung in den ehemaligen Frontorten tradiert. So rückte beispielsweise in Diksmuide, wo an Weihnachten 1914 ein preußischer Offizier belgischen Soldaten eine zuvor beschlagnahmte Monstranz wieder

- 1 Dem waren teilweise bereits Wochen zuvor einzelne Fraternisierungen vorausgegangen, u.a. um sich angesichts widriger Witterungsverhältnisse den gegenseitigen Bau von Schützengraben zu erleichtern.
- 2 Belegt ist der Weihnachtsfrieden durch Aufzeichnungen in Regimentsberichten, Tagebüchern, Briefen, auch in zeitgenössischen Zeitungsberichten, wobei in den Darstellungen meist dieselben Quellen benutzt werden. Die gut recherchierte Darstellung von Michael Jürgs (2003) verzichtet leider auf präzise Quellenverweise; eine umfangreichere Quellensammlung zum Weihnachtsfrieden befindet sich im *In Flanders Fields* Museum in Ypern. Zu den Quellenproblemen und der bisherigen Aufarbeitung des Weihnachtsfriedens siehe vor allem die fundierte Darstellung in Brunnenberg (2006); ferner auch Pöhlmann (2005) und Reimann (2004).

zurückgegeben hatte und die Verbrüderung der Soldaten schon Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre in die flämische Erinnerungskultur integriert worden war, mit dem 50sten Jahrestag 1964 der Weihnachtsfrieden auch wieder ins historische Bewusstsein (Brunnenberg 2006: 37–49). Die Verbrüderungen an Weihnachten 1914 wurden in Diksmuide seitdem über Zeitungsartikel, Ausstellungen oder durch *reenactments* im lokalen und regionalen Umfeld tradiert, wobei insbesondere durch die Jahrestage die Narration aufrecht erhalten wurde. So wurde im Zuge der deutsch-belgischen Verständigung im Oktober 1974 in Diksmuide die Übergabe der Monstranz nachgestellt, unter Beteiligung ehemaliger belgischer Soldaten und Verwandten der Protagonisten und vor zahlreichen Zuschauern, unter denen auch Angehörige der belgischen Armee und der deutschen Bundeswehr waren.

Seit den 1980er Jahren wurde der *Christmas truce* dann zunächst in Großbritannien immer populärer, wobei hier die Erinnerung an dieses Ereignis vermutlich nie ganz verschwunden war, da es partiell über den literarischen Kanon, beispielsweise über die Erzählung des bekannten Schriftstellers Robert Graves (Graves 2007) oder durch das erfolgreiche Theaterstück und Musical über den Ersten Weltkrieg *Oh What a Lovely War* (1963) im kulturellen Gedächtnis bewahrt blieb.³ In den 1980er Jahren war es ein Werk zur Fußballgeschichte, das das deutsch-englische Fußballspiel an Weihnachten 1914 kolportierte und so den Weihnachtsfrieden wieder ins Funktionsgedächtnis einschrieb. Eine 1981 ausgestrahlte BBC-Dokumentation *Peace in No Man's Land* sowie eine erfolgreiche Buchpublikation (Brown/Seaton 1984) machten den Weihnachtsfrieden schnell populär. Er wurde in englischen Kinderbüchern,⁴ in Theaterstücken, in bekannten Fernsehserien, u. a. in *Blackadder Goes Forth* (1989), in Musikstücken⁵ und von Reenactmentgruppen aufgegriffen. So veranstaltete die *Association for Military Remembrance* – *The Khaki Chums* in Erinnerung an den 85. Jahrestag des Weihnachtsfriedens vom 23. bis 27.12.1999 eine Nachinszenierung des Weihnachtsfriedens in Ploegsteert.⁶ Die Verbreitung des Weihnachtsfriedens im britischen

3 Das Musical *Oh What a Lovely War* wurde 1969 zudem von Richard Attenborough verfilmt.

4 Michael Foreman (1993).

5 1989 erschien der Song *Christmas 1914* von Folksänger Mike Harding (geb. 1944) auf seiner LP *Plutonium Alley*. Zu seiner Motivation, den Song zu schreiben: »The First World War has dominated my imagination since I was a child. The stupidity of all wars was here made doubly stupid by the ineptitude of leaders... The story of the first Christmas of 1914 that inspired me to write the song was one I found in Frank Richards' book. The generals denied that it ever happened, fearful that the desire for peace might spread like an epidemic along the trenches, but the diaries and journals of the men who were there and the photographs that were taken on that historic occasion when men said 'no' to war and embraced their enemy prove beyond doubt that it did indeed happen«. Siehe <http://www.mikeharding.co.uk/books/other/bombers/xmas1914/xmas1914.html>; Zugriff 7.12.2007; weitere Lieder zum *Christmas truce* soll es von John McCutcheon oder Garth Brooks geben. Ein Video von Paul McCartney zum Titelsong des Albums *Pipes of Peace* zeigt einen britischen und einen deutschen Offizier (beide von McCartney selbst gespielt), die beim Weihnachtsfrieden Familienbilder austauschen (http://en.wikipedia.org/wiki/Christmas_truce, Zugriff 7.12.2007). 1991 thematisierte die Liverpools Musikgruppe *The Farm* das Fußballspiel im Niemandsland und die kommunikative Macht des Sports in Krisenzeiten in ihrem Hit *All together now*, der auch zu einer Fußballhymne wurde ([http://de.wikipedia.org/wiki/Weihnachtsfrieden_\(Erster_Weltkrieg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Weihnachtsfrieden_(Erster_Weltkrieg)), Zugriff 7.12.2007).

6 Die Aktion sollte exakt an der Stelle stattfinden, an der der Karikaturist Bruce Brainsfather sich Weihnachten 1914 mit deutschen Soldaten verbrüdete. In der Annonce des Events wurde um Spenden, aber

kollektiven Gedächtnis zeigt sich nicht zuletzt daran, dass in der politischen Karikatur auf ihn rekurriert wird.⁷

Auch in Belgien nahmen seit den 1980er Jahren die Veröffentlichungen zum Weihnachtsfrieden zu, wobei hier einzelne Journalisten schon 1964 anlässlich der 50. Wiederkehr der Kriegswihnacht dazu recherchiert hatten (Brunnenberg 2006: 51). Vermutlich über Großbritannien und Belgien kam diese Wiederentdeckung der Kriegswihnacht nach Frankreich und Deutschland. In Deutschland war es der Journalist Michael Jürgs, der mit seinem Ende 2003 erschienenen Buch *Der kleine Frieden im Großen Krieg* den Weihnachtsfrieden einem größeren Publikum bekannt machte.⁸ Etwa zeitgleich wurde in *ZDF-History* eine Dokumentation zum Thema ausgestrahlt. Die Entdeckung des Weihnachtsfriedens kann quasi als Auftakt zum Jubiläumsjahr 2004 verstanden werden, in dem anlässlich des 90sten Jahrestages des Kriegsausbruchs der Erste Weltkrieg in Deutschland in einer so seit den späten 1920er Jahren nicht mehr da gewesenen Flut von Ausstellungen, Zeitungsbeiträgen, Serien oder Dokumentarfilmen behandelt wurde.

Dass die Fachwissenschaft, wie es in Zeitungsartikeln hieß, dieses Ereignis nicht genügend gewürdigt oder sogar völlig übersehen hatte – ein Eindruck, den auch Jürgs in seinen Publikationen erzeugte – stimmte nur teilweise (Brunnenberg 2006: 14). So fanden sich in einer 1994 erschienenen Quellensammlung Texte zum Thema (Ulrich 1994) und auch in Modris Eksteins *Rites of Spring* (Ekstein 1989) wurde ausführlich darauf eingegangen. Doch kam diesem Ereignis, sicher nicht nur wegen mangelhafter Quellenlage – dies gilt besonders für Deutschland und Frankreich – keine besondere Aufmerksamkeit zu. Es war lange nicht an die den akademischen Diskurs beherrschenden Fragestellungen anschlussfähig, was sich erst mit der kultur- und erfahrungsgeschichtlichen Wende und dem Aufkommen erinnerungskultureller Fragen zögerlich änderte.⁹ Dass der Weihnachtsfrieden von der populären Geschichtsproduktion zuerst in größerem Stil wieder entdeckt wurde lag daran, dass er eine wundersame Geschichte des so Unvorhersehbaren und nicht zu Vermutenden, des »trotz alledem« erzählt. Die Geschichte hat ein hohes Emotionalisierungspotenzial, in der die Menschlichkeit der »kleinen Leute« triumphiert¹⁰ und

auch um Päckchensendungen und Briefe für die »Soldaten im Feld« gebeten! Vgl. <http://www.hellfire-corner.demon.co.uk/khaki.htm>, Zugriff 4.12.2007, siehe auch Weintraub (2001: XVI).

7 *The Spectator* (30.10.1983) zeigte eine Karikatur, in der der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl in preußischer Uniform und mit Pickelhaube mit dem britischen Premierminister John Major in englischer Weltkriegsuniform im Niemandsland Fußball spielt, vgl. Brunnenberg (2006: 53, Anm.41).

8 Jürgs Buch war teilweise in Vorabdrucken im *Spiegel* erschienen, und auch das *Spiegel-Sonderheft* zum Ersten Weltkrieg thematisierte in einem kleineren Beitrag über den »Krieg gegen den Krieg« Verweigerung und Verbrüderung der Soldaten an Weihnachten 1914 (*Der Spiegel* 2004: 44–45).

9 Das Buch von Jürgs wurde in der *Zeit* von Volker Ullrich (2003) als »emphatischer, hinreißender Bericht« gelobt. In den fachwissenschaftlichen Rezensionen wurde zwar auch die dichte Recherche, die neue Quellen zu Tage gefördert habe, positiv hervorgehoben. Teilweise scharf kritisiert wurde aber der sensationsheischende, um politische Aktualisierung und Moralisierung bemühte Stil sowie die fehlenden präzisen Quellenangaben. Umgekehrt wurde auch kritisch angemerkt, dass dieses hochinteressante Thema so lange von Seiten der Fachwissenschaft nicht bearbeitet wurde. Siehe auch die Rezensionen von Reimann (2004) und Pöhlmann (2005: 274–275).

10 Dies kommt auch in der Werbeannonce des Bertelsmann-Verlags zum Buch *Der kleine Frieden im Großen Krieg* zum Ausdruck; dort hieß es unter der Großüberschrift »Wunder«: »Ein faszinierendes, erschreckendes, berührendes Buch, das Hoffnung weckt [...]. Michael Jürgs erzählt die unglaubliche

die sich als Fabel für die Begegnung unterschiedlicher Nationen im Leid und als Baustein einer gemeinsamen europäischen Verständigungsgeschichte gut eignet.

Am Beispiel der Popularisierung des Weihnachtsfriedens zeigt sich, dass der Erste Weltkrieg in den letzten Jahren ein europäischer Erinnerungsort wird, in dem sich die europäischen Nationen im gemeinsamen Leid und ohne Schuldvorwürfe begegnen und der dazu dient, eine europäische Identität zu stiften und eine (west)europäische Friedensmission zu legitimieren. Dies manifestiert sich sowohl in eher »informellen Medien« der Geschichtskultur, also z. B. im Tenor der zahlreichen Internetseiten zum Weihnachtsfrieden oder in Filmproduktionen, als auch in formellen Institutionen der Geschichtskultur wie etwa Museen. So ist in der 1998 erfolgten Neukonzeption des *In Flanders Fields* Museums in Ypern dem Weihnachtsfrieden an zentraler Stelle eine von insgesamt 14 Stationen und damit eine ganze Rauminstallation gewidmet. Im Zentrum dieser Sektion 4 steht eine symbolische Inszenierung, in der sich vier mannshohe Figuren – ein deutscher, ein französischer, ein britischer und ein belgischer Soldat – durch eine dicke Glasplatte hindurch die Hände schütteln (s. Abb. 1). Auf einer Karte sind die etwa zehn Weihnachtsfrieden, die an der Frontlinie zwischen Ypern und Ploegsteert belegt sind, aufgezeichnet. Quellenbelege und Zitate zum Weihnachtsfrieden werden ausgestellt und das Dilemma von Krieg und Frieden durch die Statements von bekannten und unbekanntem Zeitgenossen und Zeitgenossinnen illustriert.¹¹ Die breite Thematisierung des Weihnachtsfriedens deckt sich mit der Konzeption des Museums, den menschlichen Aspekt des Krieges ins Zentrum zu rücken und ein regionales Museum mit internationalen Dimensionen zu repräsentieren. Ypern soll als Friedensstadt präsentiert und auch vermarktet werden, d. h. humanistische, individuelle, (kommunal)politische sowie kommerzielle Verwertungsinteressen gehen in der Museumskonzeption Hand in Hand.¹²

Eine gesamteuropäische oder internationale Ebene der Popularisierung des Weihnachtsfriedens zeigt sich nicht nur im Museum in Ypern, sondern deutete sich auch in der vom international agierenden *History-Channel* produzierten Fernsehdokumentation *Christmas Truce* an.¹³ Diese Produktion hat zwar einen angloamerikanischen Fokus, vermeidet aber – ähnlich wie die neueren britischen oder deutschen TV-Dokumentationen zum Ersten Weltkrieg¹⁴ – dezidiert Revanchismus und Parteinahme, versucht multiperspektivisch zu sein und ist damit nicht nur

Geschichte vom kurzen Sieg der so genannten kleinen Leute über den großen Hass« (*Der Spiegel* 2004: 45).

11 Zu den Quellenbelegen siehe *In Flanders Fields Museum* (1998).

12 Das Museum wird – laut Presstext – von einer Gruppe gleichgesinnter Personen unterstützt, die vielfach gemeinsam aufgewachsen sind, die gleichen Kriegsgeschichten von den Großeltern gehört und das Bedürfnis hatten, motiviert durch eine heute veränderte Einstellung zum Krieg, die lange tabuisierten Gefühle, die mit dem Kriegserlebnis einhergingen, im Museum zu thematisieren. Der Krieg solle vom »human aspect [...] from the point of view of those who experienced the war« dargestellt werden. Dieses menschlich-politische Interesse traf sich auch mit einem ökonomischen, denn der Tourismus stellt für Ypern eine wichtige Einnahmequelle dar und von der Neukonzeption versprach man sich nahezu eine Verdoppelung der Museumsbesucher auf bis zu 100.000 Besucher im Jahr (*In Flanders Fields Museum* 1998: 1).

13 In *ZDF-History* gelaufen unter dem Titel *Der Weihnachtsfriede* am 8.12.2003.

14 *Der Erste Weltkrieg. 5-teilige Serie*, ARD 2004; *The Great War and the Shaping of the 20th Century*, BBC-Fernsehserie 1996.

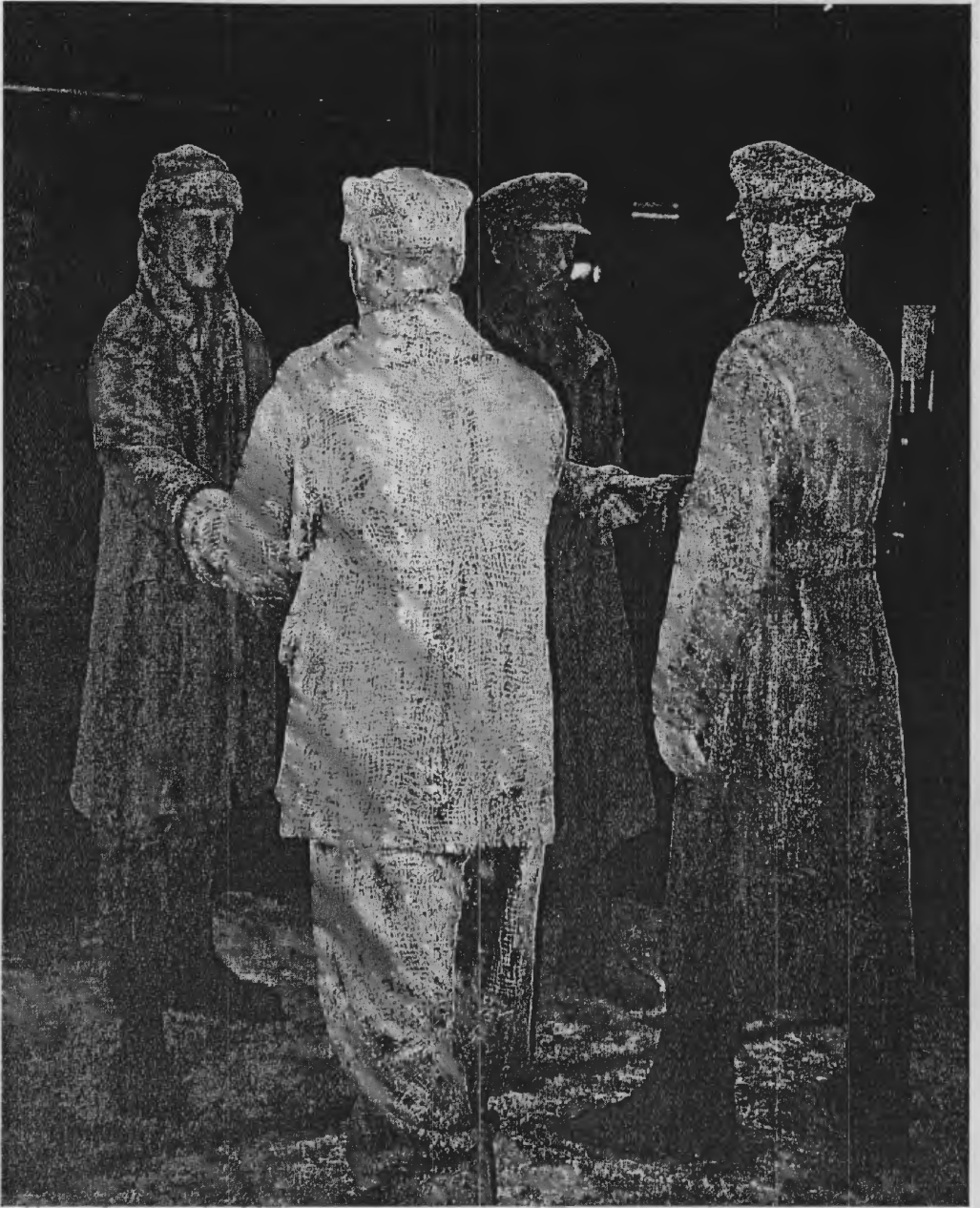


Abb. 1: Installation Weihnachtsfrieden im *In Flanders Fields* Museum in Ypern.

politisch, sondern auch ökonomisch ›korrekt‹, da sie anschlussfähig für ein internationales Publikum ist.

Einen weiteren Höhepunkt in der Popularisierung des Weihnachtsfriedens stellte die deutsch-englisch-französisch-rumänische Koproduktion des Kinofilms *Merry Christmas* dar, der an Weihnachten 2005 zeitgleich in deutschen, englischen und französischen Kinos anlief.¹⁵ Der Film schildert, eingebettet in eine Liebesgeschichte, Weihnachten 1914 an der belgischen Front aus der Perspektive ausgewählter Protagonisten eines schottischen, französischen und deutschen Regiments. Den dramatischen Höhepunkt stellt die Verbrüderung der Soldaten, eingeleitet durch den Gesang eines Operntenors und deutschen Soldaten sowie seiner nachgereisten Geliebten dar. Menschliche Konflikte – Angst vor dem Versagen, Trauer und Schuld am Tod des Bruders (der von einem der Protagonisten zur freiwilligen Kriegsteilnahme überredet wurde) oder die Frage der Zivilcourage – werden thematisiert, ebenso wie der Alltag, die Grausamkeiten und z.T. auch die unfreiwillige Komik des Krieges. Der Film bietet verschiedene nationale und soziale Identifikationsmöglichkeiten an, während gleichzeitig Humanismus, die völkerverbindende Wirkung der Musik und die Verständigungsmöglichkeit der ›kleinen Leute‹ und der ›einsichtigen‹ Offiziere über nationale Grenzen hinweg beschworen wird. Der Film wurde als bester europäischer Film für den *Oscar* 2006 sowie für den *Golden Globe* vorgeschlagen, ging aber leer aus. In der deutschen Filmkritik überwogen die negativen Rezensionen,¹⁶ zu viel Kitsch, Rührseligkeit, Gutmenschentum und Proporz wurden diesem »Europudding« vorgehalten (*Die Welt*, 23.11.2005). Positiv hervorgehoben wurde die herausragende Besetzung, das Aufgreifen des Themas als solches und die humanistische Botschaft des Films.¹⁷

Der Film ging auf eine Idee des Regisseurs Christian Carion, die dieser seit zehn Jahren verfolgt hatte, zurück.¹⁸ Es war das Anliegen des Regisseurs, der aus einem Ort in der ehemaligen Frontregion in Nordfrankreich stammt, den Ersten Weltkrieg einmal ganz anders zu erzählen und den Soldaten des Weihnachtsfriedens für ihren Mut und ihre Menschlichkeit ein Denkmal zu setzen.¹⁹ Der Regisseur Carion sieht im Weihnachtsfrieden einen »Hoffnungsschimmer, der nie verlischt« und vertraut vor allem auf seine humanitäre Botschaft.²⁰ Die Macher betonten die historische und moralische Aufklärungsfunktion des Films, die emotional und unterhaltsam, in einer historisch möglichst getreuen Szenerie und Ausstattung, vermittelt werden sollte. In

15 *Merry Christmas/Joyeux Noël*. Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Belgien, Rumänien 2005. 115 Minuten. Regie/Drehbuch: Christian Carion, Produktion: Christophe Rossignon. Mit Benno Fühmann, Diane Krüger, Guillaume Canet, Daniel Brühl, Gary Lewis.

16 Siehe etwa die Presseschau auf [film-zeit.de](http://www.film-zeit.de): <http://www.film-zeit.de/home.php>, Zugriff 5.9.2007.

17 Siehe etwa Bordat (2005).

18 Carion stammt aus einer im Ersten Weltkrieg kriegsumkämpften Region in Nordfrankreich und stieß nach der Lektüre eines Buches über die Schlachten in Flandern und Artois erstmals auf den Weihnachtsfrieden. Sein Buch als Vorlage zum Film ist zwar fiktiv, er verarbeitete darin aber die vorliegende Literatur zum Thema sowie Kapitel von Michael Jürgs Buch und Augenzeugenberichte (Carion 2005).

19 Die folgenden Angaben sind den der DVD *Merry Christmas* (Senator Film) beigegebenen Special Features (insbesondere »Making of« sowie »Interviews mit Cast & Crew«) entnommen.

20 Entsprechend führte das Filmplakat den Untertitel: »In einem unmenschlichen Krieg siegt in einer Nacht die Menschlichkeit.«

Interviews mit den am Film Beteiligten wird wiederholt das Wunderbare und Sagenhafte dieser Geschichte sowie ihre humanitäre, national übergreifende, europäische Dimension betont. Um diese auch in der Filmproduktion zum Ausdruck zu bringen, wurde der Film in einer mehrsprachigen Originalfassung, mit bekannten deutschen, französischen und schottischen Schauspielern sowie an Drehorten in England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Rumänien gedreht. Auch am Set zeigte sich die Prägung der mitwirkenden Crew durch die national unterschiedlich tief verankerte Erinnerung an den Ersten Weltkrieg: So war der schottische Schauspieler Gary Lewis überrascht, dass seine deutschen und französischen Kollegen noch nie etwas vom Weihnachtsfrieden gehört hatten, während seinen Freunden und seiner Familie in Großbritannien sofort klar war, um was es in diesem Film ging.

Die Filmproduktion zeigte auch vor Ort auf den ehemaligen Schlachtfeldern Nachwirkungen; so fand, angeregt durch die Filmproduktion von *Merry Christmas*, im Dezember 2004 in Neuville-Saint-Vaast zum Gedenken an das »Weihnachtswunderspiel« 1914 ein Fußballspiel mit früheren Ex-Nationalspielern aus Deutschland, England, Belgien und Schottland statt, die gegen eine französische Mannschaft antraten. Der Erlös des Spiels sollte im Ort für die Errichtung eines Denkmals für die Verbrüderung von 1914 verwendet werden (*Badische Zeitung*, 20.12.2004).

Zweifellos ist dieser Kinofilm, der vermutlich auch bald ins Fernsehen kommen wird, symptomatisch für die gegenwärtige Bearbeitung des Ersten Weltkriegs in der Populärkultur. In der Realisierung des Films trafen die persönliche Motivation des Regisseurs mit politischem und geschichtskulturellem »Zeitgeist« und kommerziellen Verwertungsinteressen zusammen. Am Beispiel des Weihnachtsfriedens zeigt sich, wie momentan unterschiedliche populäre Präsentationsformen von Geschichte – z.B. Sachbuch, Film, im weiteren Kontext auch Neustiftung von Denkmälern oder historische Inszenierungen – sowie verschiedene Ebenen – regionale, nationale und europäische – ineinandergreifen. Deutlich wird auch, dass die unterschiedlichen Interessen und Verwertungskontexte von akademischen und populären Geschichtspräsentationen dazu führen, dass historischen Themen unterschiedliche Relevanz zugesprochen wird. Ein stärkerer wechselseitiger Austausch könnte hier für beide Seiten befruchtend wirken: Er könnte für die akademische Geschichtswissenschaft neue, bisher vernachlässigte Themenfelder und Quellen, ebenso wie neue Präsentationsformen erschließen, während umgekehrt der Fachwissenschaft eine wichtige Rolle in der Demystifizierung und dem historischen Hinterfragen der vielfach zu einseitig auf gegenwärtige Orientierungsbedürfnisse und politisch-moralische Legitimation hin ausgerichteten populären Präsentationen zukäme.

Literatur

- Bordat, Josef (2005): »Großer Krieg und kleiner Frieden. Gedanken zu Merry Christmas (2005)«. *Märburger Forum. Beiträge zur geistigen Situation der Gegenwart* 6.6. http://www.philosophia-online.de/mafo/heft2005-6/Bordat_Krieg.htm, Zugriff 4.12.2007.
- Brown, Malcom/Shirley Seaton (1984): *Christmas Truce*. London: Cooper.
- Brunnenberg, Christian (2006): »Stille Nacht im Schützengraben. Die Erinnerung an die Weihnachtsfrieden in Flandern«. *Geschichtskultur und Krieg*, hg. Tobias Arand. Münster: ZfL-Verlag, 15–80.
- Carion, Christian (2005): *Joyeux noel*. Paris: Perrin.
- Ekstein, Modris (1989): *The Great War and the birth of the modern age*. Boston: Houghton Mifflin.
- Foreman, Michael (1993): *War Game*. London: Pavilion.

- Graves, Robert (2007): »Christmas Truce« [Wave no Banners, 1962]. *The Penguin Book of First World War Stories*, hg. Barbara Korte. London: Penguin, 309–326.
- Home, William Douglas (1990): *A Christmas Truce. A Play*. London: French.
- In Flanders Fields Museum (Hg.) (1998): *In Flanders Fields Museum, Tuchhalle, Grote Markt, Ypern. Zeugen des Ersten Weltkriegs. Führer durch die Zitate*. Ypern: Flanders Fields Museum.
- Jahr, Christoph (2003): »Weihnachten 1914«. *Enzyklopädie Erster Weltkrieg*, hg. Gerhard Hirschfeld, Gerd Krumeich und Irina Renz. Paderborn: Schöningh, 957–959.
- Jürgs, Michael (2003): *Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten*. München: Bertelsmann.
- Jürgs, Michael (2004): »Verweigerung und Verbrüderung der Soldaten an Weihnachten«. *Die Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Die Spiegel-Serie über den Ersten Weltkrieg und die Folgen*. Spiegel Spezial 2004.1, 44–45.
- Pöhlmann, Markus (2005): Rezension. »Michael Jürgs: Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten«. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 53.3, 274–275.
- Reimann, Aribert (2004): Rezension. »Michael Jürgs: Der kleine Frieden im Großen Krieg. Westfront 1914: Als Deutsche, Franzosen und Briten gemeinsam Weihnachten feierten«. *sehpunkte* 4.7/8 (15.7.2004). <http://www.sehpunkte.historicum.net/2004/07/5251.html>, Zugriff 5.9.2007.
- Rodek, Hans Georg (2005): »Europudding. Proporz und Kitsch: »Merry Christmas« zeigt die Weihnachtsschlafpause im Ersten Weltkrieg«. *Die Welt* 23.11.2005.
- Der Spiegel (2004): *Die Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts. Die Spiegel-Serie über den 1. Weltkrieg und die Folgen*. Spiegel special 2004.1. Hamburg: Spiegel-Verlag.
- Ullrich, Volker (2003): »Und Frieden auf Erden«. *Zeit* 17.12.2003.
- Ulrich, Bernd (1994): *Frontalltag im Ersten Weltkrieg. Wahn und Wirklichkeit, Quellen und Dokumente*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Weintraub, Stanley (2001): *Silent night. The remarkable Christmas truce of 1914*. London: Simon and Schuster.

Autoren

Dr. Susanne Brandt

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Historischen Seminar II der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; derzeitige Forschungsschwerpunkte: DDR-Geschichte, Erster Weltkrieg, Erinnerungskulturen sowie Film und Geschichte.

Dr. Hans Grote

Referent am Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Kassel. Veröffentlichungen u.a. zur französischen und italienischen Literatur sowie zum europäischen Autorencomic.

Prof. Dr. Gerhard Hirschfeld

Direktor der Bibliothek für Zeitgeschichte in der Württembergischen Landesbibliothek und Professor am Historischen Institut der Universität Stuttgart; gegenwärtige Forschungsschwerpunkte: Sozial- und Kulturgeschichte der beiden Weltkriege, Geschichte der Niederlande im 20. Jahrhundert.

Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck

Professor für Nordamerikanische Philologie und Kulturwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Arbeitsschwerpunkte: Drama- und Theaterforschung; nordamerikanische Kulturen des 18. und 19. Jahrhunderts; Zeitreisen; Genretheorie.

Prof. Dr. Barbara Korte

Professorin für anglistische Literaturwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; gegenwärtige Arbeitsschwerpunkte: Kriegsrepräsentation in Literatur und Film, Geschichtsrepräsentation in populären Genres, British Cultural Studies.

Prof. Dr. Gerd Krumeich

Lehrstuhlinhaber für Neuere und Neueste Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; derzeitige Forschungsschwerpunkte: Militär- und Kriegsgeschichte, bes. Erster Weltkrieg, Geschichte Frankreichs sowie Internationale Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert.

Dr. Peter Londey

Dozent für Klassische Altertumswissenschaften an der Australian National University, Canberra mit dem Spezialgebiet Griechische Geschichte. Langjährige Tätigkeit als Historiker am Australian War Memorial.

Prof. Dr. Sylvia Paetschek

Professorin für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; Forschungsschwerpunkte: Frauen- und Geschlechtergeschichte 19. und 20. Jahrhundert, Universität- und Wissenschaftsgeschichte, Erinnerungskultur, populäre Darstellungsformen der Geschichte.